

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Bfg.

Expedition:
Danzig, Francengasse 3.

Abonnementpreis:
Für Dieftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.,
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelde 2,20 M.

N^o 133.

Danzig, Mittwoch den 13. Juni 1888.

16. Jahrgang.

© Eine offiziöse Apologie v. Puttkamers.

Der Eifer, mit dem die Offiziösen Herrn v. Puttkamer in Schutz nehmen, zeigt, wie unerwünscht ihnen sein Rücktritt ist. Erklärlich ist das, denn im Herbst finden preussische Neuwahlen statt, und da hätte der „Wahlminister“ ihnen unter der Hand gute Dienste leisten können. Aus diesen Schutzbreden für den entlassenen Minister aber erfährt man mehr als eine lehrreiche Thatsache, welche für die Stimmung in höheren Regionen bezeichnend ist.

Die Offiziösen können zunächst ihre Wut gegen den Freisinn und nebenbei auch gegen das Zentrum und Dr. Windthorst, der dem Abg. Richter zum Wort verholfen hat, kaum zügeln. Dem Zentrum wirft man besonders „Undankbarkeit“ vor. Einem Minister, der dem Zentrum das „Verdrußen“ und den Ruin wünscht, und dessen Beamten noch bei den letzten Wahlen durch Aufstellung von Separat-katholiken die Partei zu vernichten trachteten, wird das katholische Volk wohl nicht zu großem Danke verpflichtet sein. Dem Kultusminister v. Puttkamer wissen wir, wie wir schon gestern ausführten, für kleinere Erleichterungen Dank, übersehen aber auch nicht, daß er der Vater des diskretionären Systems ist.

Die Offiziösen leugnen in ihren Rechtfertigungsschriften, daß die freisinnigen Beschwerdereben Richters und Nickerts v. Puttkamers Sturz herbeigeführt hätten. Gleichzeitig aber beweisen sie durch die Damentationen über den Einfluß des Freisinn und seine „intimen Beziehungen“ zu Hofkreisen das Gegenteil ihrer Behauptung. Nebenbei aber wünschen die Offiziösen natürlich für sich ein Monopol. Dieses würde dann natürlich, den Weisungen der Oberprüfleitung gemäß, tendentiös zu Gunsten des bisherigen Systems ausgenutzt werden. Vielleicht haben aber auch die täglich in der „Nordd.“ abgedruckten Klagen den Zweck, die Hofkreise einzuschüchtern. Das erinnert unwillkürlich daran, daß das Kanzlerblatt i. B. dem Papste sogar den näheren Umgang mit dem Kardinal Ledochowski zum Vergehen anrechnete.

Ferner sieht man aus den offiziösen Erklärungen, wie rückwärtsvoll der Kaiser auch gegen Herrn v. Puttkamer gewesen ist. Kaiser Friedrich hat in dem ersten Schreiben, obwohl er das mit Zug konnte, den Minister nicht zur „Rechtfertigung“ aufgefordert und an die Bestätigung des Wahlperiodengesetzes nur die Voraussetzung geknüpft, „daß die Freiheit der Wähler sorgfältig gewahrt und seitens der Regierungsorgane alles vermieden werde, was als eine Beeinflussung der Wähler angesehen werden könne.“ So steht es wirklich in der „Nordd.“ Diese Erklärung des Kanzlerblattes wiegt fast eine Publikation des in Rede stehenden Erlasses auf, und es mag also mit der Publikation gehalten werden,

wie es will, die Wähler wissen aus dem Kanzlerblatt, daß Kaiser Friedrich sich gegen jede Beeinflussung der Wähler von Seiten der Regierungsorgane erklärt hat.

Die statistischen Ziffern dagegen, welche die Offiziösen für Puttkamers Unschuld anführen, sind belanglos. Schon die Grundsätze, welche der gewesene Minister über die Wahlthätigkeit der Beamten aufgestellt hat, sind mit wahrer Wahlfreiheit unvereinbar. Das haben ihm nicht nur Dr. Windthorst und die freisinnigen Redner, sondern selbst der nationalliberale v. Bennigsen sofort rundweg erklärt.

Sehr interessant ist die intime Mitteilung des Kanzlerblattes, es sei eine Erfindung, daß von anderer gewichtiger Seite zu Gunsten v. Puttkamers beim Kaiser dringende Vorstellungen versucht seien. Danach ist also nicht nur eine Solidaritätserklärung zu Gunsten Puttkamers unterblieben, sondern man ist überhaupt für des Ministers Bleiben nicht eingetreten. Was also die Offiziösen früher gemeldet, erweist sich jetzt als Flunkerei.

Bezeichnend aber ist auch die Mitteilung des Kanzlerorgans, Puttkamer habe gleich beim Thronwechsel abtreten wollen, und er sei nur auf Verlangen seiner Kollegen geblieben, bis sich der Zustand des Kaisers gebessert habe. Der Minister muß also selbst das Gefühl gehabt haben, daß er unter Kaiser Friedrich nicht passe. Das macht seiner politischen Einsicht alle Ehre. Von einer Begehrlichkeit des Fortschritts nach Ministeresseln zu reden, ist aber recht naiv und nebenbei auch lächerlich. Es gehört das zu den offiziösen Verlegenheitsmittelchen, mit denen man große Kinder zu schrecken sucht.

Ueber das Bedauern der „Nordd.“, daß auch dem Reichskanzler die Entlassung v. Puttkamers unerwartet gekommen, verlieren wir kein Wort. Sicher steht dem Monarchen allein das Entlassungs- und Ernennungsrecht seiner Minister zu. Aber gerade diese Klage zeigt so recht, welche Unmasse von Mißmut in gewissen Kreisen bei der Selbständigkeit Kaiser Friedrichs herrscht.

Politische Übersicht.

Danzig, 13. Juni.

* Wie früher so bauschen auch jetzt wieder gewisse Leute eine leichte und hoffentlich bald vorübergehende Verschlimmerung im Befinden des Kaisers auf. Erklärlich ist dieselbe durch die Aufregung der letzten Tage. Der Kaiser litt seit einigen Tagen an leichten Schlingbeschwerden. Diese werden jedoch nicht auf eine Affektion der Speiseröhre, sondern auf eine Anschwellung des Zäpfchens zurückgeführt. Ein Blatt will auch wieder von Fiebererscheinungen wissen, doch werden solche weder im gestrigen Bulletin, noch sonst in einem anderen Organe er-

um jeden Preis, und sollte auch ganz Irland darüber zu Grunde gehen!

Der junge Mann stand da vor dem Richter wie ein Angeklagter, unbeweglich, mit auf die Brust gesenktem Haupte und schmerzverzerrten Zügen. Mr. Welson, der sich von seinem Schrecken erholt, betrachtete ihn aufmerksam und trauete sich dabei am Rinn, was er gewöhnlich that, wenn er etwas überlegte.

„Nun, junger Mann,“ begann er wieder in süßlichem, etwas ironisch klingendem Tone, „werden Sie uns denn nun den geheimnisvollen Schlüssel zeigen, der Ihnen erlaubt, mit uns „von Macht zu Macht“ zu unterhandeln?“

William warf dem Fragesteller einen Blick zu, der diesen erbleichen machte. Unruhig blickte der würdige Herr wieder nach dem Schellenzuge.

„Dieser Schlüssel,“ sagte William, „den Sie mit Hilfe Ihrer ganzen Polizei nicht finden werden, erschließt den geheimen Aufenthaltsort der wahren Schuldigen, der Mörder Lord Sultons.“

Der Pastor machte eine Bewegung, die augenscheinlich Überraschung verriet. Mißtrauisch musterte er William. Es kam ihm der Gedanke, daß dieser vielleicht Geschäftsverbindungen mit den Schmugglern habe, aber er hütete sich, einen solchen Argwohn merken zu lassen. Es galt zuerst den Schlüssel zu bekommen.

„Woher kennen Sie dieses Geheimnis?“

„Darauf kommt es wenig an; genug, ich kenne es, und darin liegt meine Macht, Heberenz. Wenn ich diese dem Lord anböte, als Ersatz für die Ihrige, glauben Sie, daß er mich abweisen würde?“

„O, Seine Herrlichkeit weiß meine Dienste zu schätzen. Indes werden Sie das nicht thun; ich habe Ihre gerechten

mähnt. Am Sonnabend ist wieder eine neue eigens konstruierte Silberkanüle eingesetzt worden. Der häufige Wechsel der Kanülen rührt daher, daß sich die Luströhre erweitert hat. Daß der Zustand des Patienten ihm die Beschäftigung mit Staatsgeschäften erlaubt, beweist die 1½stündige Konferenz, welche Fürst Bismarck am Sonntag mit dem Monarchen hatte. Nach derselben hatte der Reichskanzler eine lange Audienz bei der Kaiserin, welche mit ihm über ihre Reise ins Weichselgebiet sich lange unterhielt. Die gestrige Nacht verlief ziemlich gut. Das offizielle Bulletin von gestern lautet:

Charlottenburg, 12. Juni, 9½ Uhr vormittags.

Bei dem Kaiser haben die Schlingbeschwerden zugenommen, so daß die Ernährung schwierig wird. Infolgedessen fühlt sich der Kaiser schwächer als bisher.

Madenzie. v. Wegner. Leyden. Senator. Krause.

Bardeleben. Hovell.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Wie wir hören, beruhen die Schlingbeschwerden auf einem mangelhaften Schluß des Kehlkopfs; die Speiseaufnahme ist dadurch wesentlich erschwert. Es ist auch geringes Fieber vorhanden, und die Körperkräfte sind nicht mehr so günstig, wie bisher. . . . Alle behandelnden Aerzte werden von jetzt ab täglich erscheinen. Abends werden auch die Professoren Leyden und Krause der Konsultation der in Schloß Friedrichskron anwesenden Aerzte beizuhören.

* Am vorigen Sonntag wurde Bruno Freiherr von Schrötter in Berlin zu Grabe getragen. Sobald der Kulturkampf in Sicht kam, gehörte Freiherr v. Schrötter zu denjenigen deutschen Protestanten, welche die Gefahr für Religion und Vaterland sofort erkannten und mit allen Kräften ihr entgegenzutreten. In eigenen Schriften, in zahlreichen publizistischen Arbeiten für katholische Zeitschriften und Zeitungen und mit dem lebendigen Wort hat er gekämpft für die Freiheit der Kirche, und schwere Opfer sind seinem Freimuth nicht erspart geblieben. Es war erstaunlich, schreibt die „Germ.“, mit welchem Geschick er sich vor allem in die publizistische Aufgabe hineinfand. Er schrieb klar, einfach und doch elegant, und wußte selbst oft fernliegenden Stoffen ein Interesse für das größere Publikum abzugewinnen, disparate Stoffe geistvoll in Zusammenhang zu bringen. Der Kampf für die Freiheit der christlichen Kirche aber, wie er ihn als Protestant aufgenommen hatte, führte ihn zurück in die katholische Kirche, der er von der Mitte der siebenziger Jahre an als treuer Sohn angehörte.

* Bis jetzt hat die konservative Presse kaum ein Wort über die Ungültigkeitserklärung der Elbing-Marienburger Landtagswahlen verloren. Jetzt aber, wo der Bruder des einen „ungültigen“ Abgeordneten nicht mehr Wahlminister ist, und von Allerhöchster Stelle auf das unzweideutige bekundet worden, daß amtliche Wahlbeeinflussungen nicht stattfinden sollen, hält man es für geraten,

Klagen ruhig angehört, und ich wünschte, es läge nur an mir, Ihnen zu willfahren. Mein Wohlwollen ist ja allgemein bekannt.“

„Ich muß fast glauben, daß Ew. Reverenz verkannt werden, denn Ihre Untergebenen fällen nicht immer ein so günstiges Urteil,“ erwiderte der junge Mann etwas bissig.

Mr. Welson fühlte die Beleidigung, aber er ließ sich dadurch nicht aus der Fassung bringen.

„Junger Mann,“ fuhr er ermunternd fort, „Ihr Betragen ist lobenswert. Sie machen sich zum Gehilfen der Gerechtigkeit.“

„Nein,“ protestierte William, „ich kümmere mich wenig um die Gerechtigkeitspflege der Engländer; wenn es hier Gerechtigkeit gäbe, so würden die Unschuldigen in Ruhe gelassen werden, und man fände die Schuldigen, ohne zu niederträchtiger Angeberei Zuflucht zu nehmen.“

„Die Justiz bedarf manchmal der Hilfe, junger Freund; die Namen der Schuldigen anzugeben, ist eine lobwürdige That, die den Segen Gottes und die Billigung aller redlichen Leute verdient. Seien Sie überzeugt, daß Seine Herrlichkeit Ihre Dienste gut zu belohnen wissen wird.“

„Ich habe gesagt, daß wir von Macht zu Macht mit einander verhandeln wollen; ich stelle meine Bedingungen, ohne deren Erfüllung ich kein Wort weiter spreche.“

„O, o, junger Mann, nur nicht so hochmütig!“

„Teilen Sie dieses mein Anerbieten dem Lord mit; ich erwarte seine Antwort.“

„Wie lauten Ihre Bedingungen?“

„Se. Herrlichkeit stellt mir eine von seiner Hand unterschriebene Erklärung aus, daß die Unschuld Nelly Ducklys klar bewiesen ist, und daß weder sie, noch jemand aus ihrer Familie für das Geschehene verantwortlich gemacht

[50]

Bahn um Bahn.

(Eine Seite aus den Reiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Annunzio.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

Wieder blickte der Richter den Sprecher verduht an und fragte sich, ob der Mann wohl seine fünf Sinne bei einander habe. Unwillkürlich suchte sein Auge den Schellenzug.

Die Furcht des Pastors war nicht ganz ohne Grund, denn Williams Antlitz hatte einen unheimlichen düstern Ausdruck angenommen; sein Blick war verhängend, ein bitteres Hohnlächeln spielte um seine Mundwinkel. In dieser leidenschaftlichen Seele tobte ein schrecklicher Kampf: Liebe, Eifersucht, Rache waren im Begriffe, den letzten Widerstand des Ehrgefühls zu besiegen, trotz seines feierlichen Versprechens fragte er sich, ob er Verräter und Mörder werden sollte. Er hatte einen Augenblick gehofft, eine unparteiische Untersuchung würde die Unschuld Nellys zu Tage fördern, so daß sie frei zurückkehren könne und er wieder in Besitz seiner Braut gelange. Er würde dann natürlich keinen Gebrauch von dem fatalen Geheimnisse gemacht und der Justiz es überlassen haben, wie sie die Banditen finden wolle. Aber die Haltung und Voreingenommenheit dieses Richters vernichtete seine Hoffnung und trieb ihn zum Verbrechen. Sein ganzes Innere sträubte sich dagegen, er hatte dem Einfiedler, seinem Onkel, geschworen, kein Verräter zu werden, dieser Schwur, den er freiwillig gethan, war ihm ernst gewesen — sollte er nun ein Mein-eidiger werden, ein Mörder?! Er zitterte bei diesem Gedanken, aber dann dachte er wieder an seine Braut, die jetzt unter dem Einflusse seines Nebenbuhlers stand, und alle guten Vorurtheile waren fort. Nelly mußte er wiederfinden,

auch ein verurteilendes Wort über Dinge zu äußern, die man ehemals gutgeheißen. So schreibt jetzt die „Elbinger Zeitung“, das größte konservative Blatt jenes Wahlkreises, über die Ungültigkeitserklärung der Wahl der Herren von Puttkamer-Plauth und Döhning:

„Die einstimmige Annullierung [Ungültigkeitserklärung] der Wahlen hat der hiesigen konservativen Partei einen schweren Schlag versetzt. Es ist durch diese einstimmige Kassation ein Urteil über die Wahlbeeinflussungen und was damit zusammenhängt, ausgesprochen, welches seine Schatten auch auf die Zukunft werfen muß. Und da trifft schon jetzt es zu, was wir bei den untergeordneten Wahlen zum Reichstage aussprechen zu müssen glaubten, daß die Leidenschaft und der Parteifanatismus Ereignisse heraufbeschwören werden, welche die ruhigeren und besonnenen Elemente teils mit Bedauern über ein solches Treiben erfüllen und in weiterer Konsequenz strenge Zurückhaltung derselben Elemente von jedem politischen Treiben zur Folge haben würden. Vorgegenwärtigen wir es uns, in welcher Weise die Agitation damals in Szene gesetzt wurde, wo selbst junge Regierungs-Referendarien, die unter Herrn Landrat Dr. Dippel auf dem hiesigen Landratsamte beschäftigt wurden, sogenannte Wahlthätigkeit ausüben zu müssen glaubten, wie in der eigenen Partei durch die krasseste Rücksichtslosigkeit Zwiespalt hineingetragen und dann mit Hochdruck eine Wahlmaschinerie in Thätigkeit gesetzt wurde, die an's Unglaubliche grenzte, so erscheinen die Auslassungen des Abg. Rickert, eines Gegners unserer Partei, nicht allein begreiflich, sondern auch gerechtfertigt. Das ist das Traurige und zu gleicher Zeit Beschämende für uns, daß wir Herrn Rickert nicht des Unrechts zeihen können, daß wir selbst es zugestehen müssen, daß seine Ausführungen zu Recht bestehen, daß wir es hinnehmen müssen, daß der Elbing-Marienburger Wahlkreis zur Zielscheibe von Angriffen dienen mußte, welche abzuschlagen niemand in der Lage ist. Man bringt die Vorgänge bei den letzten Wahlen, wie sie sich bei uns abgespielt haben, in Verbindung mit dem Rücktritt des Ministers des Innern, des Bruders des Herrn von Puttkamer-Gros-Plauth. . . . Eine Frage drängt sich uns auf in der Sorge um unseren Wahlkreis: Wird die große konservative Partei des Elbing-Marienburger Wahlkreises sich losagen von dem Treiben einzelner, oder wird sie es wiederum geschehen lassen, daß der ganze Wahlkreis mit Beschämung es büßen muß, was einzelne verschulden? Daß unter dem Nachfolger des bisherigen Ministers von Puttkamer der Wahlapparat wohl nicht mehr in solcher Weise arbeiten wird, und daß die Wahl auch im Elbing-Marienburger Wahlkreise nicht mehr unter gleichen Verhältnissen zustande kommt, wie in den letzten Jahren, dürfte jedoch sicher sein.“

* Die Meldung, daß Fürst Bis mar ck von dem letzten Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Minister von Puttkamer ebenso überrascht gewesen sei, wie Puttkamer selbst, wird nun auch von der „Konf. Korr.“ vollständig bestätigt. Die Auffassung dürfte wohl, heißt es da weiter, „in der vorgestrigen Konferenz des Kaisers mit dem Reichskanzler erfolgt sein, von dem Ergebnis dieser Konferenz dürfte es auch abhängen, ob Fürst Bismarcks Auffassung betreffs der Gesamtlage unserer Politik seither eine weniger pessimistische geworden ist, oder ob wir noch immer vor der Eventualität einer Kanzlerkrise und dem Rücktritt des preussischen Gesamtministeriums stehen. Wie wir weiter verbiirgt mitteilen können, hat auch Herr v. Friedberg aus Anlaß von Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler sein Demissionsgesuch eingereicht, welches von dem Kaiser indessen vorläufig abgelehnt ist.“ Die „Kreuztg.“ fügt hinzu: Wir müssen der „Konf. Korr.“ die Verantwortung für die auf Herrn v. Friedberg bezügliche Mitteilung zunächst überlassen; bekannt ist, daß Herr v. Friedberg am Sonnabend eine längere Audienz beim Kaiser hatte, während Fürst Bismarck nicht empfangen wurde. Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ melden, hat sich die Nachricht der „Konf. Korr.“ betreffs der Demission des Justizministers Friedberg nicht bewahrheitet.

* Der Chef des Zivil-Kabinetts, v. Wilmowski, hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied erbeten. Das Gesuch hat dem Vernehmen der „Kreuztg.“ nach die Genehmigung des Kaisers erhalten, und Herr v. Wilmowski wird bereits am 1. Juli seine jetzige Stellung verlassen. Derselbe hatte schon wiederholt auf Grund eines Augenleidens die Absicht, seinen Abschied zu nehmen; auf den

Wunsch des Kaisers Wilhelm blieb er aber auf seinem Posten. Gegenwärtig jedoch hat das Augenleiden sich so verschlimmert, daß demnächst eine Operation vorgenommen werden muß. Dieser Umstand, in Verbindung mit dem vorgerückten Alter (von 71 Jahren) des Herrn v. Wilmowski, veranlaßt jetzt die Einreichung seines Abschiedsgesuches. Irrend eine Beziehung auf Politik hat dasselbe bestimmt nicht. Der Chef des Zivilkabinetts hat dadurch eine hervorragend politische Stellung erhalten, daß er neben seinen sonstigen Geschäften auch den Vortrag über Staatsministerialangelegenheiten seit einer Reihe von Jahren bei dem Kaiser hat.

* Ueber den Lebenslauf des „verdufteten“ Ministers v. Puttkamer entnehmen wir Berliner Blättern folgende Mitteilungen:

„Robert Viktor von Puttkamer, der Vetter des Reichskanzlers, ist am 5. Mai 1828 geboren und machte im Jahre 1854 als Regierungsassessor das Examen. Er wurde als Hilfsarbeiter im Handelsministerium, später bei dem Oberpräsidium zu Koblenz beschäftigt und 1860 durch den liberalen Minister Grafen Schwerin zum Landrat des Demminer Kreises ernannt. Ueber seine Thaten im Demminer Kreise, und wie er es verstand, einmal 26 ländliche Wahlmänner zum besten der konservativen Sache herauszupressen, hat Herr von Puttkamer selbst im Landtage interessante Geständnisse gemacht. Nachdem Graf Schwerin 1862 aus dem Ministerium ausgeschieden war, trieb Puttkamer die Wahlbeeinflussungen gegen dessen Wiederwahl und zog Gemeindevorsteher disziplinarisch zur Verantwortung, weil sie als Wahlmänner für den früheren Minister des Innern gestimmt hatten. Von 1866 an machte Puttkamer seine große Karriere, zuerst als Zivilkommissarius für Mähren und Böhmen, dann als vortragender Rat in dem 1867 geschaffenen Bundeskanzleramt. Im Jahre 1871 wurde er Regierungspräsident zu Gumbinnen, 1874—77 fungierte er als Bezirkspräsident in Westphalen, dann wurde er Oberpräsident von Schlesien und 1879 Kultusminister. Im Jahre 1881 wurde er nach dem Rücktritt des Grafen Eulenburg II. (nach der Affäre Rottmeil) zuerst interimistisch und dann im Juni definitiv mit dem Ministerium des Innern beauftragt. Als bald wurde er auch zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.“

* Der „Börsen-Kurier“, die „Börsenzeitung“, die „Voss. Zeitung“ und das „Berl. Tageblatt“ wollen wissen, Geheimere Oberregierungsrat v. Zedlitz-Neukirch (Führer der Freikonservativen im Abgeordnetenhaus), vortragender Rat des Arbeitsministeriums, würde Nachfolger Puttkamers werden. Das „Deutsche Tageblatt“ nennt den Oberpräsidenten von Posen, Grafen Zedlitz, als Nachfolger. Das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau zitiert diese Nachrichten, fügt jedoch hinzu, es fehle ihnen die Bestätigung. — Die „Berl. Polit. Nachr.“ bezeichnen die Nachricht von der Ernennung des Oberregierungsrats Zedlitz-Neukirch zum Nachfolger des Ministers v. Puttkamer für unrichtig.

* Der „wirkliche letzte Grund“ für Herrn v. Puttkamers Entlassung wird in den „Hamburger Nachrichten“ in der Gestaltung gesucht, welche die Verhältnisse in Berlin seit längerer Zeit angenommen haben. Wie immer und „überall wo zwei Hufe vorhanden sind“, schreibt das Hamburger Kartellorgan, „hat sich auch in Berlin zwischen dem kaiserlichen und krongrunds Hofe eine gewisse Rivalität herausgebildet. Der treuerge Verlaufs, welchen die Krankheit des Kaisers genommen hat, mußte diesen Gegensatz leider verschärfen, indem ein Teil der Geschäfte dem Kronprinzen übertragen werden mußte. Herr v. Puttkamer hat augenscheinlich diesem Gegensatz gegenüber zu schnell eine bestimmte Stellung eingenommen — er hat sich, um es kurz auszudrücken, zu rasch der aufgehenden Sonne zugewendet. Wir brauchen hier nur an die Vorgänge mit der Stadtmision zu erinnern, deren Details ja noch überall frisch im Gedächtnis haften. Es ist bekannt, daß Herr von Puttkamer damals sich in Widerspruch mit den Anschauungen des jetzigen Kaisers befand. Mit Sicherheit kann man annehmen, daß dieses Verhalten schon seit längerer Zeit Herrn von Puttkamer dem Kaiser entfremdete, und das jetzige Ausscheiden des Ministers aus dem Dienste seines Königs in Wahrheit nichts anderes als der Abschluß eines längeren Entwicklungsganges ist.“

* Obwohl die diesjährige Notstandsvorlage in bezug auf den Gesamtbetrag der aufzubewendenden Mittel erheblich alle früheren übersteigt, so hat dies doch lediglich in der größeren Ausdehnung der diesjährigen Hochwasserbeschädigungen seinen

„Unsere Tochter ist verloren; wir werden sie nicht mehr wiedersehen!“ schluchzte die Mutter.

„Nein, ich habe noch ein Mittel, sie zu retten.“

„So handelt rasch.“

„Ich muß die Rückkehr des neuen Landlords abwarten, ihn muß ich zuvor sprechen.“

„Glaubt Ihr bei ihm willigeres Gehör zu finden?“

„Seid ohne Sorge; er wird mir schriftlich geben, daß Kelly unschuldig ist und frei zurückkehren darf.“

„Gott segne Euch, William, wenn Ihr die Wahrheit sprecht!“ rief die Mutter, dem jungen Manne um den Hals fallend.

William lächelte bitter und verabschiedete sich bald. Niedergeschlagen, entmutigt, gepeinigt von Gewissensbissen, kam er wieder nach Cork. Acht Tage währte es noch, bis Lord Sulton eintraf, aber diese acht Tage erschienen William eine kleine Ewigkeit. Mehr als einmal beschwor eine innere Stimme ihn, von seinem Vorhaben abzustehen und der göttlichen Vorsehung die Rettung Kellys zu überlassen, die er ohne ein Verbrechen, ohne Blut, ohne Auslieferung Unschuldiger an den Galgen nicht bewerkstelligen konnte. William war den Leiden seines Volkes nicht ganz fremd, er wußte sehr wohl, daß dort in den Bergen unter Verbrechern auch Leute wohnten, welche nur durch die abscheulichste Tyrannei aus der Gesellschaft ausgestoßen waren, Leute, die alles Mitleid verdienten, und er wollte die Konstabler führen, sie zu ergreifen! Dieser Gedanke preßte ihm am Tage hellen Schweiß aus, und des Nachts beunruhigte er seine Träume. Schreckliche Bilder erschienen vor seinen Augen: Irländer am Galgen, die noch sterbend ihre geballten Fäuste gegen ihn ausstreckten, die Gestalt des Einfiedlers, der den Enkel des Verräters, jetzt selbst ein Verräter, verfluchte, sein Großvater, der warnend die Hand erhob — gebadet im Schweiß, zitternd vor Schrecken, wachte er auf, verschuchte

Grund. Dagegen soll in bezug auf das Maß der Staatsbeihilfe im einzelnen Falle keineswegs über das hinausgegangen werden, was der Staat zu allen Zeiten geleistet hat und in ähnlichen Fällen zu leisten künftig in der Lage sein wird. Dies gilt sowohl bezüglich derjenigen Beihilfen, welche an einzelne zur Erhaltung im Nahrungsstande gegeben werden, wie insbesondere auch bezüglich derjenigen Beihilfen, welche an Reichverbände u. dergl. zur Wiederherstellung ihrer zerstörten oder beschädigten Schutzanlagen gewährt werden. Auch in dieser Hinsicht müssen die Grenzen streng innegehalten werden, welche der Staat seiner helfenden Thätigkeit bisher gezogen hat und welche er für die Dauer beobachten muß.

* Das Obergerverwaltungsgericht hat in einem Erkenntnis, welches bezüglich der Beteiligung von Beamten an der Wahlagitation der Oppositionsparteien die Entscheidung eines hannoverschen Kreisaußschusses gegen einen Gemeindevorsteher revidierte, eine wichtige Entscheidung getroffen. Ein Gemeindevorsteher hatte in einer Wählerversammlung der deutschhannoverschen Partei teilgenommen, auch in derselben Flugblätter unter die Anwesenden verteilt. Im Gegensatz zu dem Kreisaußschuß hat in diesem Punkt das Obergerverwaltungsgericht anerkannt, daß dem Gemeindevorsteher „wegen seines Eintretens für die deutschhannoversche Partei und wegen Teilnahme an der Wählerversammlung zu L. eine disziplinarische zu ahnende Verfehlung nicht zur Last gelegt werden könne, weil den unmittelbaren Staatsbeamten die außeramtliche politische Thätigkeit auch im Interesse einer Oppositionspartei nicht unbedingt und nicht unter allen Umständen durch die Pflichten ihres Amtes verlagert sei. Eine Verletzung der letzteren liege nur dann vor, wenn der Beamte bei seiner Thätigkeit gegen die Pflicht „rücksichtsvoller Achtung“ gegenüber den Staatsbehörden oder Staatsbeamten verstoße, oder zu offenbar ungerechten oder unwahren Behauptungen oder Angriffen übergehe, oder gar bewußt die Bestrebungen einer Partei fördere, welche grundsätzlich die Grundlagen der bestehenden Rechts- oder Staatsordnung angreife. Daß einer dieser Fälle bei dem bewußten Vorgange vorgelegen habe, sei nicht festgestellt.“

* Im Bundesrate war vor einiger Zeit, wie man sich erinnern wird, ein Antrag aus Oldenburg auf Besteuerung des Geschäftsbetriebes der Konsumvereine eingegangen. Dieser Antrag führte in der letzten Sitzung des Bundesrates zu Erörterungen und wurde schließlich abgelehnt, weil die Beschränkung des Geschäftsbetriebes der Konsumvereine mit dem Grundsatz der Gewerbefreiheit im Widerspruch stehe und überdies die Frage der Besteuerung dieser Vereine nicht zur Kompetenz des Reiches gehöre. Es ist diese Entscheidung nicht ohne grundsätzliche Wichtigkeit.

* Die Konferenz des bayerischen Episkopates hat vorgestern in der alten Bischofs-Residenz Freising ihren Anfang genommen. Es haben sich dort der Erzbischof von München-Freising, die Bischöfe von Augsburg, Eichstätt, Regensburg, Würzburg, Speier, und je ein Vertreter des erkrankten Erzbischofs von Bamberg und des erkrankten Bischofs von Passau eingefunden, um in gemeinsamer Konferenz, deren Abhaltung dem Episkopat durch die päpstliche Nuntiat in München nahegelegt worden ist, Rundgebungen an den Papst und an die bayerische Staatsregierung zu beraten, die ihren Rückhalt in der päpstlichen Enchirlica an den bayerischen Episkopat finden sollen. Die Beratungen werden geheim gehalten. Möge der liebe Gott seinen reichsten Segen auf die Beratungen ausgießen!

* Aus der Thronrede des Kaisers von Österreich bei Eröffnung der Delegationen schließt die „N. Fr. Pr.“, daß keine wesentliche Aenderung zu Tage eingetreten ist. Man empfangen nur den Eindruck, als ob jene Stellen der kaiserlichen Antwort, welche auf die Erhaltung des Friedens hinweisen, viel weniger zuversichtlich lauteten, als im vorigen Jahre. Der Kaiser habe konstatiert, daß Europa die Segnungen des Friedens erhalten geblieben sind, aber er verweise auch auf die fortwährende Unsicherheit in Europa, auf die unausgesetzten militärischen Rüstungen in allen Staaten, er betone die Notwendigkeit, welche die öster-

die unbequemen Gespenster aus seinem Geiste und schließ wieder ein. Die Szene wechselte; er sah Kelly, seine wahnsinnig geliebte Braut, die in wenigen Tagen sein Weib werden sollte, in Gesellschaft Tomys und seiner Geschwister in den Bergen spazieren gehen; Kelly schien froh, froher, als sie je in seiner Gesellschaft gewesen, sie hatte ihren Bräutigam vergessen und grollte dem Geschick nicht, welches sie an die Seite des Gedächtnis geführt. Diese Vorstellung, die William um so leichter für Wahrheit nahm, als er ja überzeugt war, daß seine Braut stets Zuneigung für den Jugendgespielen bewahrt, entflammte seine Wut und verschuchte jedes bessere Gefühl.

Endlich brachte ein Bote des Pastors ihm die Nachricht, daß der Lord ihn ohne Verzug zu sprechen wünsche. William begab sich ins Schloß; er hatte nie einen Blick gethan in die üppigen, mit allem Luxus ausgestatteten Räume des Herrn, die im schreiendsten Gegensatz zu dem schrecklichen Elend standen, in welchem in nächster Umgebung Tausende von fleißigen Leuten ihr Dasein hinschleppten.

Vielleicht nirgendwo in der Welt findet man Parks und Lustgärten, die, was Ausdehnung und Reichtum betrifft, mit jenen der englischen Landlords in Irland verglichen werden können. Zur Zeit, als die Güter der Katholiken eingezogen wurden, hat man den Engländern Grund und Boden in so freigebiger Weise zugewiesen, daß sie für die Befriedigung ihrer ausschweifendsten Phantasie bedeutende Länderstrecken verwenden konnten. Manche große Domäne in Deutschland hat keine größere Ausdehnung, als solch ein Park, in dessen Mitte der allmächtige Lord seine Residenz aufgeschlagen. Berge und Thäler, Seen und Wiesen finden sich oft in weitem Ringe eingeschlossen. Hier herrscht fast ewiger Frühling, alles ist in üppigem Flor, während ringsum die Natur einen unfruchtbaren Anblick bietet.

(Fortsetzung folgt.)

werden soll. Sobald ich das Schriftstück in der Hand habe — nicht eher! — gebe ich die Namen der Schuldigen an und zeige ihren Schlupfwinkel, den die Polizei nicht kennt, und der mir durch Zufall bekannt geworden ist. Kelly befindet sich unter den Banditen; es muß also alles aufgegeben werden, um sie zu finden und mir zurückzugeben.“

„Zugestanden!“ rief der Richter, glücklich, auf so billige Weise in den Besitz des wichtigen Geheimnisses zu kommen.

„Ich muß einen geschriebenen und von der Hand des Lords unterzeichneten Vertrag haben. Ich will selbst mit ihm sprechen und ihm allein werde ich mein Geheimnis enthüllen.“

Mr. Welson fragte sich verlegen hinter den Ohren. Er hätte gern persönlich das Geheimnis Williams erfahren, um sich damit in den Augen des Landlords ein Verdienst zu erwerben. Dazu ließ sich William aber nicht herbei.

„Ich stelle mich zur Verfügung Sr. Herrlichkeit“, sagte er. „Ich wünsche den Lord selbst zu sprechen.“

Der Richter, sehr enttäuscht, versprach, dem Lord sofort nach dessen Rückkunft Mitteilung zu machen und William zu benachrichtigen.

Dieser begab sich von Mr. Welson zu Kellys Eltern zurück, die ängstlich besorgt wegen des Erfolges seiner Bemühungen waren.

„Nun“, rief Buckley ihm zu, als er den jungen Mann mit finstern Gesicht eintreten sah, „habt Ihr Kellys Begnadigung nicht erhalten? Euer Gesicht verkündet nichts Gutes.“

„Von solchen Richtern ist weder Gnade, noch Gerechtigkeit zu erwarten; jeder Irländer ist in ihren Augen im voraus überführt.“

„Aber Kelly ist unschuldig!“

„Man will aber, daß sie schuldig sei, und das genügt, um sie zu verurteilen“, war die Antwort.

reichliche Regierung zwingt, für die Sicherung der Grenzen zu sorgen.

* **König Christian IX. von Dänemark** feiert am 15. November d. J. sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Schon hatte man im ganzen Lande eine Subskription eröffnet, von deren Ertrag ein Landstich in Nützlich und dem König als Jubiläumsgeschenk übergeben werden sollte. Nunmehr hat aber der König sich angefeht der drückenden ökonomischen Verhältnisse und der vielfachen an die Opferwilligkeit der Bevölkerung gestellten Ansprüche jede Gabe verboten.

* **italienische Kammer** hat bei der Beratung über das neue Strafgesetzbuch die Proteste des italienischen Episkopates mit 270 gegen 6 Stimmen zurückgewiesen. Mancini brachte einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe ein. An ihre Stelle tritt Zuchthaus, zunächst mit einer auf viele Jahre bemessenen strengen Einzelhaft und harter Arbeit. Die Einzelhaft wird später durch gemeinsame Arbeit etwas gemildert. Der Antrag Mancinis fand fast allgemeine Billigung. Schließlich wurde das neue Strafgesetz in geheimer Abstimmung mit 245 gegen 67 Stimmen angenommen. Man wird nun wohl bald Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, in welcher Weise die Regierung Crispiis die bekannten rigorosen Artikel desselben in Anwendung bringen wird, und wie weit die Befürchtungen dieserhalb begründet waren.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, 13. Juni.

* [Danziger Sparkasse.] Der bisherige vollziehende Direktor der hiesigen Sparkasse, Herr Alexander Olschewski, hat wegen andauernder Krankheit sich zur Fortführung seines Amtes außer Stande erklärt. Auf den 30. Juni ist nunmehr eine Generalversammlung der Aktionäre anberaumt worden, in welcher die Amtsniederlegung des Herrn Olschewski genehmigt, die Anstellungsbedingungen für den neuen Direktor festgesetzt und event. dessen Wahl vorgenommen werden sollen.

* [Patente.] Den Herren Oberstleutnant v. Flotow (Direktor der hiesigen Gewerfabrik) und Ingenieur H. Leidig hier selbst ist ein Patent auf ein Walzwerk zur Herstellung kleiner Rotationskörper und Herrn S. Schimkat zu Insterburg ein solches auf gezahnte Schlagleisten an Dreschmaschinen erteilt worden.

p [Messerstecherei.] Der Schmiedegeselle Schacht versuchte gestern auf dem Hofe eines Hauses an der Brangasse eine Wäsche abzuwaschen. Als der Eigentümer sich dieses verbat, brachte Schacht ihm mit dem Messer eine erhebliche Wunde am Hinterkopfe bei. Der Messerheld wurde verhaftet.

* [Westpreussischer Fischerei-Verein.] Am Sonnabend, den 16. Juni findet in Jäskenthal eine Vorstandssitzung des westpreussischen Fischerei-Vereins statt, in welcher u. a. nachfolgende Gegenstände zur Beratung gelangen sollen: Geschäftliche Mitteilungen des Vorstands und des Geschäftsführers Dr. Seligo. Informationsreise des Herrn Dr. Seligo wegen der Memeler Fischerei-Versicherungs- und Unterstützungs-Kassen. Vorschlag des Dr. Zacharias betreffend die Errichtung einer zoologischen Station. Erlasse des Herrn Oberpräsidenten betreffend Nachsorge, Anträge auf Zahlung von Prämien für Vertilgung von Ottern. Bestimmung des Termins für die Generalversammlung und einer Wanderversammlung in Dt.-Glan. Anlegung von Karpenteichen namentlich in den königlichen Forsten. Vorlage des Projekts für die Fischbrutanstalt in Königsberg. Erlaß des Herrn Oberpräsidenten betr. die Beschlüsse der Gewerbekammer der Provinz Westpreußen. Wahl des Herrn Rechnungsrats und Hauptmanns Pernin und des Herrn Regierungsrats Dr. Kühne als Beisitzer. Schonung der Krebse. Einrichtung eines Lehrkursus in der Fischzucht. Aussetzen von Krebsbrut in die Gewässer der Provinz.

* [Verzeigung.] Herr Landrat Dr. Dippe in Elbing (bekannt durch die Vorgänge bei der jetzt für ungültig erklärten Landtagswahl) soll als Regierungsrat nach Gumbinnen versetzt sein.

p [Expresstischversuch.] Vor einigen Tagen teilten wir mit, daß mehrere hiesige Bürger Drohbriefe erhalten haben. Es waren nämlich drei hiesige Kaufleute aufgefordert worden, 500 bzw. 200 M. an genau bezeichneten Stellen (auf dem Militär-, sowie auf dem Barbarakirchhofe und unweit der Lohmühle) niederzulegen, widrigenfalls den betr. Familien Tod und Verderben angedroht wurde. Den unausgesetzten Bemühungen unserer Kriminalpolizei ist es gelungen, den früheren Besitzer, jetzigen Privatier Franz Depke als den Schreiber dieser Briefe zu ermitteln und festzunehmen. Derselbe erklärt, durch Not [er ist Vater von sieben Kindern und ohne Beschäftigung] zu diesem verzweifelt Schritte getrieben worden zu sein und an eine wirkliche Ausführung der Drohungen nicht gedacht zu haben.

-a- [Dritter Ziehungsstag der Marienburger Geldlotterie.] Es wurden folgende Gewinne gezogen:

1 Hauptgewinn von 30 000 M. auf Nr. 103 988.	
1 Hauptgewinn von 3000 M. auf Nr. 153 669.	
5 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 24 572 210 268 284 926 301 007 301 704.	
24 Gewinne von 600 M. auf Nr. 8984 34 632 36 424 51 218 52 388 73 802 79 543 86 485 118 027 123 924 147 695 169 021 173 114 196 156 213 534 219 475 228 567 245 268 256 889 266 806 284 181 295 574 323 430 327 967.	
46 Gewinne von 300 M. auf Nr. 3896 15 854 19 795 36 831 43 426 44 145 48 240 65 560 80 715 95 739 99 001 100 375 102 765 103 373 122 328 125 816 148 569 153 822 161 465 162 905 178 314 182 804 193 149 200 117 205 370 217 743 219 875 227 702 232 504 232 635 236 186 238 791 248 266 249 579 252 074 260 466 260 776 265 785 271 744 273 994 280 052 287 272 311 848 325 646 337 914 341 080.	
93 Gewinne von 150 M. auf Nr. 16 596 17 701 18 225 20 057 20 073 20 415 21 458 25 894 29 811 32 218 35 526 45 964 47 959 63 027 64 275 70 847 72 267 78 934 82 260 82 442 88 106 94 979 95 225 95 616 97 600 97 833 100 276 100 598 104 249 116 977 125 625 126 544 127 609 130 112 133 246 137 091 139 459 142 587 145 980 152 935 161 817 167 810 170 182 176 630 177 761 178 022 178 187 183 097	

183 216	185 058	186 765	188 279	199 208	204 204	207 562
210 125	211 666	225 326	231 830	233 885	234 379	234 497
240 522	247 196	251 076	255 937	259 532	259 535	261 940
265 861	266 942	269 704	270 075	279 102	279 644	284 415
287 148	291 717	297 701	298 089	301 376	301 501	303 884
307 492	309 225	319 018	319 882	322 970	327 842	331 914
338 874	344 831	345 024				

* **Belpin, 11. Juni.** Wie der „Bielgrzhm“ meldet, wird Dr. Kolberg in Christburg zum Domherrn in Posen und der Pfarrer Jakobus Spors in Niezhywec zum Domherrn in Gnesen ernannt werden.

A **Stutthof, 12. Juni.** Gestern früh brach in den Geschäftsräumen des Kaufmanns Fr. Krause jun. hier selbst Feuer aus, welches die sämtlichen Gebäude mit all ihrem Inhalt vernichtete. Ob der Brand durch Fahrlässigkeit entstanden ist, oder ob Brandstiftung vorliegt, darüber sind die Ansichten geteilt, hoffentlich wird die eingeleitete Untersuchung die Sache klar legen.

* **Neustadt, 12. Juni.** Bei dem gestrigen Königschießen erwarb sich Herr Sattlermeister D. Bartsch die Würde eines Schützenkönigs; erster Ritter wurde Herr Büreanvorsteher Bloch und zweiter Ritter Herr Bäckermeister Ruppert. — Bei dem bischöflichen Vikariatamt zu Belpin hat die benachbarte Gemeinde Biada beantragt, aus der katholischen Pfarodie Lusin gestrichen und der katholischen Pfarrkirche zu Neustadt einverleibt zu werden.

x **Berent, 12. Juni.** Am letzten Sonntage traf mit dem Abendzuge der vortragende Rat im Kultusministerium, Herr Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. Schneider, begleitet vom Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Böcker hier ein. Am folgenden Tage fand durch die Herren eine außerordentliche Revision des hiesigen Lehrer-Seminars statt. Von 8 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr wohnten sie dem Unterrichte in den einzelnen Seminar-Klassen und in der Übungsschule bei und besichtigten die verschiedenen Räume des Seminars, die Sammlungen der Lehrmittel, die Turnhalle und Baumschule. Nachdem zum Schluß in der Aula Musik- und Gesangsvorträge seitens der Seminaristen stattgefunden hatten, hielt Herr Geheimer Rat Dr. Schneider eine Ansprache, worin er besonders die Fürsorge der preussischen Regierung für das Schulwesen hervorhob, auf die Pflichttreue des verstorbenen und jetzigen Kaisers hinwies und die Seminaristen ermahnte, den erhabenen Mustern nachzuahmen und die Vorbereitungszeit für das Lehramt im Seminar nach allen Seiten gut auszunützen, um tüchtige Lehrer zu werden, die dereinst in Pflichttreue für Staat, Kirche und Gemeinde erfolgreich wirken. Im allgemeinen soll der Herr Geheimer Rat von dem Ausfall der Revision befriedigt gewesen sein. Gestern nachmittags trafen noch die Herren Regierungspräsident v. Hepp, Oberregierungsrat Fink und Regierungsschulrat Dr. Flügel aus Danzig hier ein. Begleitet von diesen Herren und dem hiesigen Landrat und Kreis-Schulinspektor setzte Herr Geheimer Rat Dr. Schneider heute seine Reise von hier fort, um noch einzelne Schulen in dem Berenter und Stargardter Kreise zu revidieren. Auch das hiesige St. Marienstift hatte gestern Abend noch die Ehre des Besuchs des Herren Fink, Böcker und Flügel.

S **Berent, 12. Juni.** Heute hat die Stadtvertretung den zwischen dem kgl. Provinzial-Schulkollegium und der Stadt abgeschlossenen Vertrag, nach welchem sich die Stadt verpflichtet, bis zum Jahre 1892 ein Progymnasialgebäude nebst Zubehör auf ihre Kosten herzustellen, unterzeichnet. — Bei der in unserer Gegend stattfindenden Herbstübung der zweiten Division werden in unserer Stadt etwa 30 Offiziere und der kommandierende General, Excellenz v. Kleist, Quartier nehmen.

* **Marienburger, 11. Juni.** Die „M. Z.“ schreibt: „In unserer Umgegend wurde kürzlich ein ganz merkwürdiger Fang gemacht und zwar in Gestalt einer großen Nebelkrähe. Nun ist an und für sich eine Nebelkrähe hier keine besondere Seltenheit, aber mit diesem Vogel hat es doch seine eigene Bewandnis. Das Tier läßt sich nämlich nicht in dem den Raben und Krähen eigenen heiseren Krächzen vernehmen, sondern schreit in einem fort: „Vive Boulanger.“ Man kann nur annehmen, daß es eine französische Krähe ist, die, vielleicht von einem Anhänger des braven General zu dem obigen Rufe abgerichtet, aus ihrer Gefangenschaft entflo.“ [Sollte diese Krähe nicht etwa eine Ente sein!] — Bei der Marienburger Pferde-Lotterie hat den 1. Hauptgewinn, eine weispännige Equipage, ein Herr Radbrowski-Gr. Zünder gewonnen, den 2., zwei Schimmelstücken, Herr Dews-Schönsee.

△ **König, 12. Juni.** Die nun verflossene Jubelfeier der hiesigen Schützengilde hat nicht in der Weise befriedigt, als es wohl der größte Teil der Beteiligten erwartet hatte. An auswärtigen Schützen trafen nur etwa 40 Mann ein, und es waren doch an über 50 Gilben Einladungen ergangen. Am stärksten war noch die Beteiligung aus Schneidemühl, 25 Mann; auch zeigte sich ein großer Teil des hiesigen Publikums durchaus lau, und das im ganzen unfreundliche Wetter that ein übriges, um der vollen Entwicklung einer dem letzten Feste angemessenen Feier Abbruch zu thun. Es ist jedoch seitens der hiesigen Gilde alles geschehen, um den von auswärts herbeigeeilten Schützenbrüdern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Die Festrede vom gestrigen Haupttage hielt Herr Landesgerichtspräsident Beleits. Es bereitete dieser Umstand den Genossen der Gilde um so größere Freude, als die hiesigen städtischen Behörden von einer Beteiligung an dem Feste Abstand genommen hatten. Auch der Herr Landrat v. Rosenstiel hatte der an ihn ergangenen Einladung mit größter Bereitwilligkeit Folge gegeben. Bei dem um die Königs- und Ritterwürde stattgefundenen Preis-schießen errang Herr Schneidermeister Klesch von hier die Würde als Jubelkönig; Herr Rechtsanwalt Obuch aus

Graudenz wurde als erster und Herr Kaufmann Göb aus Lubes als zweiter Ritter proklamiert. Der Jubelpreis für den König bestand in einem silbernen Pokal im Werte von 90 M., den Rittern konnten Silberpreise im Werte von 60 und 45 M. zugeprochen werden.

* **Marienwerder, 12. Juni.** Die von den landwirtschaftlichen Vereinen Marienwerder A und B, Johannisdorf, Gr. Krebs und Nebran projektierte Füllenschau findet, wie die „M. W. M.“ melden, nach Beschluß der Kommission bestimmt am 19. Juli d. J., von vormittags 11 Uhr an, auf dem von Herrn Ggdyi freundlichst bewilligten Platze des Viehmarktes, event. im Schatten des Gartens statt. Zur Verteilung kommen 300 Mark an Prämien, ferner Medaillen, Diplome für die jährigen Füllen im Besitz von Vereinsmitgliedern, vorzugsweise für solche Tiere, die nach Form und Abstammung vorzüglich sich zu Remonten eignen werden. In Aussicht genommen ist, mit der Füllenschau ein Probepflügen mit verschiedenen neuen, patentierten Pflügen abzuhalten, wozu die Nähe von geeigneten Ackerparzellen günstige Gelegenheit bietet. — Der heutige Viehmarkt war mit Rindvieh gut besetzt, doch waren schwere Ochsen, nach welchen sehr gefragt wurde, fast gar nicht am Platze. Das Geschäft gestaltete sich aus diesem Grunde, trotzdem es an auswärtigen Händlern keineswegs fehlte, zu einem sehr gedrückten. Ebenso war der Pferdemarkt von geringer Bedeutung, da nur sehr wenige kräftige Arbeitspferde zum Verkauf gestellt waren.

π **Graudenz, 11. Juni.** Heute früh um 7 Uhr wurde der hochwürdigste Herr Bischof von den Seminaristen und den Seminarübungsschülern mit feierlicher Prozession vom Pfarrhause in die festlich geschmückte Seminar-kirche geleitet. Hier las der hochwürdigste Herr Bischof eine stille hl. Messe, hielt dann eine Ansprache an die Versammelten und spendete hierauf den Seminaristen und einigen Gymnasiasten das Sakrament der hl. Firmung. Um 10 Uhr begab sich der hochwürdigste Herr Bischof in die Pfarrkirche, um mit den katholischen Schülern eine Katechese vorzunehmen. Nach der Katechese fand die Kirchenvisitation statt, und hierauf um 11³/₄ Uhr fuhr der hochwürdigste Herr Bischof aus, um einige Visiten in der Stadt zu machen. Um 3 Uhr fand die Kassenrevision statt und bald darauf besuchte Se. Bischofliche Gnaden das kath. Waisenhaus. Abends um 8 Uhr versammelten sich noch die Seminaristen vor dem Pfarrhause und brachten dem hochwürdigsten Herrn ein Ständchen dar, wofür derselbe den Seminaristen herzlich dankte.

* **Kulm, 12. Juni.** Heute nachmittag hielt der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Rebner seinen Einzug in unsere Stadt, um hier selbst das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Gegen 4 Uhr lief der Zug im Bahnhof ein. Herr Religionslehrer Professor Landsberg und Pfarrer Poblocki hatten den hohen Herrn begrüßt und ihn per Wagen bis zum Graudenz Thor geleitet. In der dortigen Kapelle legte der oberste Seelenhirt das bischöf. Ornat an. In Gestalt einer feierlichen Prozession bewegte sich der Zug durch die mit frischem Grün und Fahnen geschmückte Graudenzstraße bis zum Markt nach der kath. Pfarrkirche, die am Eingang mit Guirlanden und einer lateinischen Inschrift geschmückt war. Dort selbst hielt der oberste Seelenhirt die erste Predigt in deutscher Sprache ab. Des Abends wurde ihm, wie die „K. Ztg.“ berichtet, von den katholischen Schülern des königl. Gymnasiums eine kleine Ovation durch einen Fackelzug dargebracht. Das Rathaus, Postamt und viele Privathäuser hatten geflaggt. Morgen und übermorgen findet in den hiesigen Kirchen die Austeilung der heiligen Firmung, sowie die vorgeschriebene Visitation statt.

* **Thorn, 11. Juni.** Herr Landrat Kraemer macht im Kreisblatt bekannt: „Es melden sich hier häufig Arbeit suchende deutsche Arbeiter, welche aus Russland ausgewiesen sind. Da, soviel hier bekannt, auf verschiedenen Gütern des Kreises Arbeitermangel herrscht, so ersuche ich die betreffenden Herrn Besitzer ergebenst, mir gefälligst mitzuteilen, wie viele Arbeiterfamilien von ihnen noch aufgenommen werden können. Ich würde demnächst die sich hier meldenden Arbeiter den betreffenden Herren überweisen.“

P **Strasburg, 12. Juni.** Durch die Abberufung unseres Landrats Herrn Jäckel zum Landesdirektor nach Danzig, schied dieser Herr auch als Kommandeur der hiesigen Schützengilde und als Leiter des Kriegervereins. Dieses veranlaßte die beiden Vereine in der vorigen Woche ihre Generalversammlungen abzuhalten, um eine Ersatzwahl vorzunehmen. Als Kommandeur der Schützengilde wurde Herr Baurat Eljasser und in den Vorstand des Kriegervereins Herr Postdirektor Heine gewählt. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, daß die Kommunal-Verwaltung die Geldmittel zur Deckung des durch die Überschwemmung verursachten Schadens durch eine Anleihe in Höhe von 20 000 M. beschaffen soll. — Heute raste hier selbst eine Remonte-Abteilung, um morgen den Transport nach Allenstein fortzusetzen. Künftigen Freitag findet auch in Strasburg ein Remonte-Pferdemarkt statt. — Das diesjährige Obererz-Jagd-Geschäft findet für den Kreis Strasburg am 25. und 26. Juni im hiesigen Schützenhause statt. — Der hiesige Kreis-Ausschuß macht bekannt, daß der Rendant der Kreis-Kommunalkasse und Kreis-Sparkasse vom 18. d. M. auf ungefähr acht Tage als Geschworener nach Thorn einberufen worden ist und deshalb beide Kassen während dieser Zeit geschlossen bleiben. Mit der Vertretung in dringenden Fällen ist der Kreis-ausschuß-Sekretär Marks betraut. — Das hiesige Standesamt macht bekannt, daß das Standesamtsbureau von jetzt ab auch an den Sonn- und Feiertagen von 8¹/₂ bis 9¹/₂ Uhr vormittags zur Aufnahme von Akten in besonders dringenden Fällen, z. B. Todesfällen, geöffnet ist. — Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Gut Willamowo, Kreis Strasburg, am 25. Juli versteigert werden.

* **St. Krone, 11. Juni.** In dem benachbarten Dorfe Stabitz hat am gestrigen Sonntag die feierliche Grundsteinlegung zu einer neuen katholischen Kirche

stattgefunden. Herr Defan Friske aus Zippnow hielt die Festpredigt.

Danziger Standesamt.

Vom 12. Juni.

Geburten: Schneidmeyer, Eduard Volgehn, S. — Kanzlist Karl Bif, T. — Feilenhammermeister Gustav Wigand, T. — Maurer, Franz Domagala, T. — Arb. Adolf Bartsch, T. — Arb. Johann Karl Funk, S. — Portier der königl. Gewerfabrik Hermann Glanert, S. — Schneidmeyer, Julius Lorenz, S. — Arb. Rudolf Fröse, S. — Arb. Julius Herrmann, S. — Instrumentenmacher Rudolf Armbrust, T. — Maurer, Bernhard Preuß, T. — Zimmerer, Paul Neumann, T. — Zimmerer, Julius Kries, S.

Aufgebote: Schuhmacher, Ferdinand August Neumann und Mathilde Martha Risch. — Zimmerer, Johann Robert Danowski und Natalie Malwine Ottilie Döring, geb. Demolski. — Eisenbahn-Kanzlei-Diätar Paul Otto Hermann Marquardt und Ida Hedwig Meta Hauke. — Brunnenbauer Karl Oskar Andreas Hentel und Agnes Irene Ventkin. — königl. Bataillons-Büchsenmacher Paul Johannes Wilba aus Inowrazlaw und Katharina Eugenie Stehlerberg von hier. — Arb. Hermann Oskar Wilhelm Kerner und Marie Anna Klose, beide in Berlin.

Heiraten: Uhrmacher Karl Georg Ihlefeld und Hedwig Baleska Erdmunde Wäffeling. — Schneidmeyer, Karl Albert Lau und Meta Wilhelmine Specht.

Todesfälle: Musikant Karl Paul Uhm, 23 J. — Arb. Johann Ties, 32 J. — S. d. Arb. Reinhard Ruch, 2 J.

— S. d. Schmiedeger, Albert Feltow, 3 J. — Grenadier Johann Jakob Eichendorf, 23 J. — Arb. Karl Joseph Freymann, 56 J. — S. d. Kaufmanns Rudolf Arendt, 7 J. — Witwe Helene Bonikowski, geb. Zimmermann, 85 J. — Unehel.: 1 T. totgeb.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 12. Juni.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen rotbunt 127/8 Pfd. 155, bunt 129 Pfd. 162, gutbunt 128 Pfd. 163, hellbunt leicht bezogen 131 Pfd. 160, weiß 129 Pfd. 165, 132/3 Pfd. 166, Sommer 131 Pfd. 164, 129/30 Pfd. und 134 Pfd. 165, für polnischen 3. Tr. bunt frank 122/3 Pfd. 108, bunt befest 126 Pfd. und 126/7 Pfd. 122, bunt 124 Pfd. 122, 125/6 Pfd. 125, 127 Pfd. 126, gutbunt 126/7 Pfd. 123, hellbunt 128/9 Pfd. 126 1/2, 127/8 Pfd. 128, 129 Pfd. 129, für russischen zum Tr. bunt 126 Pfd. 123, rot 131 Pfd. 124, Schirka 125/6 Pfd. und 126 Pfd. 110 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 161, Transit 126 M. Gefündigt 100 Tonnen.

Roggen. Bezahlt ist für inländischen 120/1 und 123 Pfd. 113, für polnischen zum Transit 122 Pfd. 71, 123/4 Pfd. befest 70 M. Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 113, unterpolnisch 72, Transit 70 M. Gefündigt sind 50 Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländische große 110 Pfd. 102, polnische zum Tr. 103 Pfd. und 104/5 Pfd. 69, 110/1 Pfd. 76, Futter 62, 63 M. per Tonne.

Safer russischer zum Transit 60, 61, 73 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Tr. Mittel 91—94, Futter 87—90, grüne 85 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco kontingentierter 52 Brief, nicht kontingentierter 31 1/2 M. bezahlt.

Berlin, den 12. Juni.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Getreide 164—184 M., Roggen 125—134 M., Weizen 112—185 M., Hafer 120—140 M., Erbsen Rohware 125—180 M., Futterware 116—124 M., Spiritus v. 100 % Biter 52,5 bis 52,3 M.

Der Mißbrauch mit Medikamenten ist eine allgemein anerkannte Thatsache, welche ihre Erklärung in der Natur des Menschen und seiner Bestrebungen, sich das Leben zu erhalten, findet. Nur gegen Ausbreitungen auf diesem Gebiete richten sich mit Recht die Angriffe der Ärzte. Man muß stets unterscheiden, um welches Arzneimittel es sich handelt. Wohl keines der seit Jahren aufgetauchten Mittel kann sich nur annähernd solcher Erfolge, solcher Empfehlungen rühmen wie die Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen. Die ersten medizinischen Autoritäten, höchstehende Personen, Arm und Reich haben das Zeugnis ausgestellt, daß die echten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen ein angenehmes, sicheres, unschädliches und billiges Hausmittel sind, das mit Recht die beste Empfehlung verdient. Man lasse sich also nicht durch einzelne Reklame abhalten, einen Versuch mit denselben zu machen. Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich und achte man stets auf den Vornamen Rich. Brandt.

Mündener Pshorr-Bräu.

Soeben empfangen frische Sendung in bekannt vorzüglicher Qualität. Gebinde von 8 1/2 Liter an. Danzig, 13. Juni 1888.

Edmund Einbrodt.

Lebende Schleien

per Pfd. 60 S.

und Dill,

neuen

grobköörnigen Caviar

empfehlen

Aloys Kirchner,

Boggenpohl 73.

Hochfeine

Vanillen-Bruch-Chocolade,

bei der Fabrikation entwei gebrochen, per Pfund M. 1.

empfangen in ausnahmsweiser schöner Qualität

Aloys Kirchner,

Boggenpohl 73

Centralgeschäft in Danzig:
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft (No 108)
BERLIN
ungesperrt
Filiolen bei:
Herren Machwitz & Gawandka, Heilige-geistsgasse 4.
Herrn Eduard Jortzik, Mattenbuden 6.
Herrn F. H. Wolff, Hohe Seigen 27.
Herrn G. v. Dühren in Langefuhr.
Herrn J. E. Thureau in Guteherberge.

Morgen Ziehung!

XI. Grosse

Inowrazlawer Pferde-Verloosung.

Ziehung am 14. Juni d. J.

Hauptgewinne:

Vierspännige und zweispännige Equipagen i. W. v. 10 000 Mark und 5000 Mark sowie eine grosse Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Inowrazlawer

Pferde-Loose

à 1 Mark,

II Loose für

10 Mark

sind, solange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur,

Hannover, Grosse Packhofstrasse 29.

(Für Porto und Gewinnlisten sind 20 Pf. beizufügen.)

In Danzig zu haben bei den Herren: Th. Bertling, Gerbergasse 2, Rud. Kreisel, Cigarren-Handlung, Brodbantengasse 51, Pfarrhofgasse 51, E. A. Kroszewski, Friseur, Breitgasse 12, E. Klötzky, Friseur, Melzerstraße 37, Otto Kresin, Breitg. 28, Ede Goldschmiedegasse, J. C. Silberstein, Herren-Garderoben-Confection, Breitgasse 1, am Holzmart, R. Bissetzki & Co., Cigarren-Handlung, Holzmart 20 und Ralfgasse 6, H. Reimer, Friseur, Langgarten 114, J. Abraham, Cigarren-Handlung, Milchfannengasse 31, V. L. v. Kolkow, Kaufmann, Weidengasse 32, E. Hopf, Cigarren-Handlung, 1. Damm 14 und Gummiwaaren-Specialgeschäft, Breitgasse 117, Conrad Elstorpff, Zoppot.

Tischler-Gewerks-Möbel-Magazin,

älteste und grösste am hiesigen Orte,

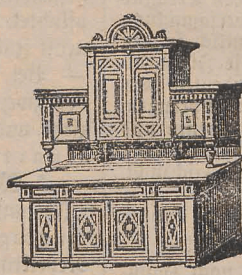
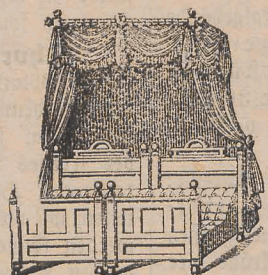
3. Damm No. 1,

empfiehlt sein reichhaltiges, stylgerecht gearbeitetes Lager in allen Holzarten

zu soliden festen Preisen.

Complete Einrichtungen zu Salons, Speise-, Wohn- und Schlaf-Zimmern vorrätig.

Bestellungen auf Möbel sofort nach Zeichnung ausgeführt.



A. Hornmann Nchf.

V. Grylewicz,

51, Langgasse, nahe dem Rathhause.

Grösstes Specialgeschäft

für

feine Herren-Cravatten,

beste deutsche und englische Fabrikate.

Prachtvolle Auswahl in Neuheiten.

Zurückgesetzt:

Einen grossen Posten

helle reinseid. Cravatten

zur Hälfte des sonstigen realen Preises.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller

deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-

scheinen Übersetzungen in zwölf fremden

Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Listchen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Bei mir ist zu haben: Sittenlehre für Diensthofen.

Von einem Priester der Gesellschaft Jesu.

Preis 5 Pf.

H. F. Boenig.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.

Vom 1. Juni 1888 ab.

Danzig - Dirschau (Königsberg-Bromberg-Berlin).

	Morgens.	Vormittags.	Nachm.	Abends.	(Hoheth.)
Danzig Abf.	4,5	7,34	11,32	12,55	4,12
Dirschau Ank.	4,57	8,26	12,16	1,47	5,1
nach Brombg. Abf.	5,30	8,47	—	2,9	—
nach Berlin " "	5,50	—	\$12,39	2,50	—
nach Königsbg. " "	5,17 1/2	8,56 1/2	—	2,7 1/2	\$5,14 1/2
in Bromberg Ank.	8,39 V. 3/4	11,53 V.	—	5,37 Nm.	—
in Berlin Friedrstr. " "	5,48 Ab.	—	\$8,30 Ab.	5,35 Mrg.	—
in Königsberg " "	10 Vm.	12,6 Nm.	—	7,21 Ab.	\$8,20 Ab.
Aus Königsberg Abf.	1,11 Mrg.	—	\$9,40 Vm.	8,35 Mrg.	12,19 Nm.
Aus Berlin Friedrstr. " "	—	1,15 Ab.	—	9,18 Ab.	\$8,38 Vm.
Aus Bromberg " "	—	1,6 Mrg.	—	10,9 Vm.	1,56 Vm.
Dirschau Ank.	5,32	8,53	12,41 1/2	2,12 1/2	5,26
Danzig Ank.	6,25	9,35	1,24	3,5	6,9

† bedeutet Courierzüge 1. und 2. Kl. § Courierzüge 1.—3. Kl. 1) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienwerder-Graudenz. 2) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Mlaw-Warschau. 3) Anschluss nach, bez. von Thorn-Warschau. *) Dieser Zug verkehrt nur an Sonn- und Festtagen.

Danzig - Neufahrwasser.

	Morgens.	Vormittags.	Nachmittags.	Abends.
Von Danzig Hohethor	5,45	6,51	7,49	9,9
in Neufahrwasser	6,4	7,10	8,8	9,23
Von Neufahrwasser	6,15	7,20	8,40	9,40
in Danzig Hohethor	6,34	7,39	8,59	9,59

Danzig - Praust - Carthaus.

	Morgens.	Nachm.	Von Carthaus
Von Danzig	8,54 Vorm.	5,24 Nachm.	5,44 Morg.
In Praust	9,21 Vorm.	5,51 Abends.	7,50 Morg.
In Carthaus	11,42 Vorm.	8,14 Abends.	8,17 Morg.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

	Morgens.	Vormittags.	Nachmittags.	Abends.
Von Danzig	6,19 1/2	7,11 1/2	7,42	—
" Langfuhr	6,31	7,19	7,54	—
" Oliva	6,41	7,26	8,4	—
In Zoppot	6,48	7,32	8,11	—
In Neustadt	—	8,16	—	—
" Lauenburg	—	9,5	—	—
" Stolp	—	10,6	—	—
" Stargard	—	12,27	—	—
" Stettin Ank.	—	3,30	—	—
" Stettin Abf.	—	3,42	5,30	—
" Berlin	—	6,5	9,10	—
Von Berlin	—	—	—	12,42 N.
" Stettin	—	—	—	—
" Stargard	—	—	—	—
" Stolp	—	—	—	—
" Lauenburg	—	—	—	—
" Neustadt	—	—	—	—
Von Zoppot	6,34	7,3 1/2	8,21	9,15
" Oliva	6,44	7,12	8,30	9,23
" Langfuhr	6,53	7,21	8,39	9,31
In Danzig	7,3	7,31	8,49	9,39

*) Geht nicht an Sonntagen und während der Schulferien.

Danzig-Hohenstein-Berent.

	Morgens.	Nachm.	Abends.
Danzig ab	7,34 Mrgs.	4,12 Nachm.	—
Hohenstein "	9,23	5,55 Abends.	—
Berent an	12, 1 Mrgs.	8,33 Abends.	—
Berent ab	5,28 Mrgs.	5,31 Nachm.	—
Hohenstein an	7,55	7,58 Abends.	—
Danzig an	9,38	10, 6 Abends.	—

Danzig-Simonsdorf-Tiegenhof.

	Morgens.	Nachm.	Abends.
Danzig ab	7,34 Mrgs.	12,55 Mrg.	8,4 Abds.
Simonsdorf "	9,34	2,35 Nm.	9,41
Tiegenhof an	10,46 Vorm.	3,47	10,53 Nch.
Tiegenhof ab	6,26 Mrgs.	11,55 Mrg.	7,7 Abds.
Simonsdorf an	7,36	1,05	8,17
Danzig an	9,38	3,05 Nm.	10,06

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.